

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

46 (16.11.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bahl 1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf. Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung der Aktiengesellschaft Konordia in Bahl (Baden) zu senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 46.

Samstag, den 16. November.

1895.

Psychopathische Minderwertigkeiten.

Eine physiologische Begründung der „Lehrerforderungen.“
Von Durrhard in Pforzheim.

„Wir müssen das Publikum und insbesondere die besseren Schichten desselben für uns und unsere Bestrebungen zu interessieren und zu gewinnen suchen. Es wäre darum mit Freuden zu begrüßen, wenn unsere freien Konferenzen auch von Vertretern anderer Berufsklassen besucht würden.“

So ungefähr klang es in einer der letzten Konferenzen aus dem beredten Munde unseres verehrten Obmannes. Es ist dies gewiß ein origineller Gedanke, und wir stehen nicht an, denselben in seinem ganzen Umfange und seiner ganzen Bedeutung anzunehmen. Hier, bei unsern kollegialischen Zusammenkünften ist es den „Nichtlehrern“ am ersten möglich, einen Einblick in unsere Standesangelegenheiten zu bekommen, weil hier das wahre Lehrerleben pulsiert und weil er es uns am ersten nachfühlen lernt, wo, wie und warum uns der Schuh drückt. Der Mannheimer „Diesterwegverein“ mag uns hierin ein Vorbild sein. Obwohl die regelmäßigen Versammlungen desselben sich vonseiten der Kollegen eines starken Besuches zu erfreuen haben, so sind dieselben den Vertretern aus andern Ständen gegenüber in der Minderheit.

Es wird aber der guten Sache nur förderlich sein, wenn wir ab und zu in unsern Konferenzen Themen von allgemeinem Interesse mit sozialpolitischer, kulturhistorischer oder naturwissenschaftlicher Tendenz zur Erörterung bringen. In dankenswerter Weise hat in der letzten Konferenz Herr B. uns ein Bild über das Invaliditäts- und Altersversicherungswesen gegeben. Heute nun wollen wir ein Kapitel aus dem Nervenleben des Menschen betrachten. Mein Thema lautet:

„Wesen, Ursachen und Verhütung „psychopathischer Minderwertigkeiten“, beleuchtet vom physiologisch-pädagogischen Standpunkte.“

Wenn ich mich unterwinde über dieses Thema zu sprechen, so sind es folgende Gründe, die mich hierzu veranlassen:

1. Weil ich hoffen darf, daß es der Forderung, allgemeines Interesse zu bieten, entsprechen dürfte;
2. weil die Psychologie sich auf der Physiologie aufbaut, ohne deren Kenntnis kein richtiges Verständnis der Psychologie möglich ist;
3. weil wir es, wie meine Ausführungen wohl zeigen werden, unter anderem mit einer bis jetzt vernachlässigten Aufgabe der Pädagogik zu thun haben;
4. weil es meines Wissens bis jetzt unversucht blieb,

unsere „Forderungen auf einmal physiologisch zu begründen.

Aus diesen Gründen dürfte sich das gestellte Thema wohl eignen, in einer Lehrerkonferenz erörtert zu werden.

Bevor wir in die Behandlung desselben eintreten, möchte ich die verehrten Zuhörer darauf aufmerksam machen, daß es nicht meine Absicht ist noch sein kann, in dieser flüchtigen Stunde eine erschöpfende Erörterung des angeführten Themas zu geben. Es wird daher manches unberücksichtigt bleiben müssen oder nur angedeutet werden können. Meine theoretischen Ausführungen gründen sich auf anerkannte Autoritäten wie Koch, Strümpell, Erb und Kräpelin.

Wir betrachten nun zunächst das Wesen der psychopathischen Minderwertigkeiten.

Das Centralorgan des Nervensystems ist das Gehirn, welches man in das große und kleine Gehirn unterscheidet. In der grauen Rinde des großen Gehirns liegen die Bedingungen für die Regsamkeit und Wirksamkeit des Empfindungslebens: der Intelligenz und des Willens. Wie die Arbeiten in dieser geheimen Werkstätte vor sich gehen, das wissen wir nicht, wie wir ja auch nicht wissen, wie sich der Stoffwechsel im Körper des Menschen vollzieht. „Die letzten Ursachen“, sagt Hyrtl, „liegen jenseits der Grenzen, die der menschliche Geist zu erfassen vermag.“

Wir kennen nur die Äußerungen des Nervensystems: Alle Freude und jeder Schmerz, den wir erfahren, gelangen durch dasselbe zu unserem Bewußtsein, alle Thätigkeit, die wir entwickeln, geschieht durch das Nervensystem, das Bewußtsein selbst und alle seine Äußerungen sind an das Centralorgan des Nervensystems geknüpft. Erb sagt: „Alle Höhen geistiger Entwicklung, alle Kulturfortschritte, alle künstlerischen und ethischen Gestaltungen, alle Tiefen der Leidenschaft, wie alle Höhen genialen Geistesfluges, welche die Menschheit erreicht hat und je erreichen wird, haben in einer gesunden und kraftvollen Beschaffenheit des Nervensystems ihre unerläßliche Vorbedingung.“

Wenn nun das Nervensystem, insonderheit das Centralorgan desselben so viele und vielerlei Arbeiten zu verrichten hat, so darf es uns nicht wundern, wenn Störungen in diesem staunenswerten Gebilde auftreten. So vielgestaltig seine Berrichtungen sind, so mannigfaltig sind auch seine Erkrankungen.

Dieselbe unterscheidet man in körperliche Nervenleiden und in solche des Seelenlebens oder physische und psychische Erkrankungen. Die psychischen Leiden treten sehr häufig auf; sie sind darum von besonderem Interesse. Sie zerfallen in selbständige, elementare Anomalien, die in der

Regel rasch vorübergehen, in psychopathische Minderwertigkeiten und in Geisteskrankheiten.

Die selbständigen Anomalien sind einzelne psychopathische Geschehnisse, die Geisteskrankheit und die psychopathischen Minderwertigkeiten sind Psychopathien d. h. Gesamtzustände.

Die selbständigen Anomalien beruhen auf einer unbedeutenden Störung der Funktionen des Gehirns. Sie äußern sich unter anderem in Zwangsgedanken und Sinnes-täuschungen. Bekannt ist z. B. die Selbst-Vision, die Goethe hatte, als er nach dem schmerzlichen Abschiede von Friederike nach Drusenheim ritt.

Die meisten Menschen wissen von derartigen, selbständigen, elementaren Anomalien nichts; anders dagegen ist es mit den psychopathischen Gesamtzuständen, den Geisteskrankheiten und den psychopathischen Minderwertigkeiten. Letztere, auf die wir nun näher eingehen wollen, sind, wie die Geisteskrankheiten, der Ausdruck pathologischer Vorgänge und Zustände im Gehirn, sie sind Krankheiten, nur speziell keine Geisteskrankheiten im engeren Sinne. Sie bilden in gewissem Sinne ein Mittelglied zwischen der geistigen Normalität und den Psychosen (Geisteskrankheiten) und zwar derart, daß sie sich nach der einen Seite in die Breite geistiger Gesundheit verlieren, nach der andern Seite durch ganz unmerkliche Übergänge an die Geisteskrankheiten sich anschließen.

Wir sagen psychopathische Minderwertigkeiten und verstehen darunter nur, daß der Betreffende ein Gehirn hat, welches nicht normal ist und darum auch nicht normal funktioniert, daß also Psychopathien d. h. krankhafte Gesamtzustände vorliegen.

Mit dem Ausdruck „Minderwertigkeiten“ soll nicht etwa gesagt sein, daß die betreffende Persönlichkeit an und für sich minderwertig sei. Der psychopathisch Minderwertige soll nicht mit dem geistig Gesunden verglichen werden, als ob der psychopathisch Minderwertige im Vergleich mit dem geistig Gesunden in seinem psychischen Leben abgemindert oder gar schlechter sein müsse. Das Gehirn des psychopathisch Minderwertigen ist minderwertig nur an ihm selbst gemessen, nicht aber gemessen an dem Gehirn eines andern. Es kann darum die Gesamtpersönlichkeit eines solchen leidenden die eines andern gesunden Menschen weit überragen, trotz des vorhandenen Leidens. Es giebt sogar psychopathisch Minderwertige, die verantwortungsvolle Stellungen einnehmen, ein feines Gefühl und energische Thatkraft besitzen, die als edle Charaktere und gelehrte Männer gelten. Nicht ausgeschlossen ist indes, daß psychopathisch Minderwertige auch psychisch minderwertig werden können, was sie unter das sittliche und geistige Niveau anderer oder der Allgemeinheit herabdrückt. Solche Menschen verdienen in hohem Maße unser Mitleid.

Die psychopathischen Minderwertigkeiten nun teilt Dr. Koch (Direktor der württembergischen Irrenanstalt Ziefalten) ein in flüchtige und langandauernde und diese in angeborene und erworbene. Hierzu rechnet er auch die psychopathische Degeneration, die psychopathische Disposition und die psychopathische Belastung. Wir können uns natürlich mit diesen einzelnen Arten psychop. Minderwertigkeiten nicht befassen. Wer sich dafür interessiert, lese die einschlägigen Schriften Kochs und Strümpells. Wir betrachten darum nur das Gesamtbild der psychopathischen Minderwertigkeiten. Dieselben äußern sich in sittlicher Schwäche und Verstandesschwäche. Doch sind diese seelischen Erscheinungen nicht immer ein Zeichen psychopath. Minderwertigkeiten. Da von zwei unter den gleichen Verhältnissen lebenden Menschen der eine geistig gesund bleibt, der andere psycho-

pathisch minderwertig wird, so folgt daraus, daß die psychopathische Minderwertigkeit eine gewisse Nervenschwäche zur Voraussetzung hat.

Diese Schwäche wird charakterisiert 1. durch die Erschöpfbarkeit, 2. durch die Unfähigkeit eine bestimmte geistige oder auch körperliche Arbeit andauernd und wiederholt zu vollführen und 3. durch die gesteigerte Erregbarkeit des Nervensystems.

Alle diese Dinge, Schwäche, Erschöpfbarkeit und gesteigerte Reizbarkeit können sich auch des völlig Gesunden bemächtigen. Daß sie aber bleibend, oder im gesteigerten Maße bestehen, daß sie auf die geringste Veranlassung hin in die Erscheinung treten, das eben charakterisiert psychopath. Minderwertigkeiten.

Zum besseren Verständnis des bis jetzt Vorgetragenen führe ich einige Beispiele an:

Jeder unter uns weiß, daß nach starken, geistigen Anstrengungen, nach schweren Gemütsbewegungen und Aufregungen ein Zustand geistiger Ermüdung Denkfähigkeit und Willenserschließung, verbunden mit Druck und Schmerz im Kopfe eintreten kann. Der Gesunde überwindet dies bald, das Gehirn erholt sich in der Ruhe schnell; geschieht dies nicht, besteht ein solcher Zustand schon nach geringen geistigen Anstrengungen oder ist er ohne dieselben schon da und verschwindet er trotz längerer Ruhe nicht, so ist das pathologisch.

Wenn ein junger Mann der Geliebten schüchtern ein Geständnis macht, so ist es begreiflich, daß er Herzklopfen und Beklemmung fühlt, errötet und erbleicht, wenn aber die gleichen Erscheinungen auftreten bei der Begegnung mit irgend einer gleichgültigen Person oder bei einer harmlosen Anfrage beim Vorgesetzten, so ist das krankhaft.

Wenn schwere Schicksalsschläge, Sorgen, Kummer und verantwortungsvolle Entscheidungen dem Gesunden den Schlaf rauben, so ist das physiologisch; wenn aber der Schlaf einen Menschen andauernd flieht, der vielleicht keine oder nur eine geringfügige Erregung erlitten hat, so ist das pathologisch.

Wenn jemand auf schwindelndem Hochgebirgspfade von einem furchtbaren Gewitter überrascht wird und inmitten der zuckenden Blitze Angst, ja Todesangst empfindet, so finden wir das natürlich; wenn er aber in dieselbe maßlose Angst gerät, sobald er über eine etwas breite Straße geht, oder wenn er einen Schuß fallen hört, so ist das ein Zeichen von Krankheit.

Wenn ein Lehrer, der von Natur mit einem guten Auffassungsvermögen ausgerüstet ist und einen ausgeprägten Formensinn besitzt, mit einemmale die Namen und Gesichtsfornen seiner Schüler nicht mehr kennt und sogar seine eigenen Kinder verwechselt, wenn der Geistliche mitten im „Unser Vater“ stecken bleibt, der Richter die übliche oft wiederholte Eidesformel nicht zu Ende führen kann, wenn der Arzt sich von dem Leiden seines Patienten dermaßen beeinflussen läßt, daß er glaubt, er trage die gefährlichsten Krankheits Symptome am eigenen Körper, so sind dies alles Äußerungen pathologischer Zustände und Vorgänge im Gehirn.

Kurzum: Wenn ein von Natur gesunder, kräftiger Mensch durch Überanstrengung, Angst und Sorgen geistig anders wird, wenn seine Leistungsfähigkeit und sein Gedächtnis nachläßt, wenn es ihm schwer fällt, einen Entschluß zu fassen, wenn ihm die Arbeit keine Lust, sondern eine trübselige Last ist, an die er mutlos und mit Widerwillen herangeht, um vor der Zeit wieder nachlassen zu müssen, wenn er den Faden einer ernstlichen Lektüre nicht mehr festhalten kann, wenn er sich scheu vor den Menschen zurückzieht und trübe in die Zukunft blickt, wenn er empfindlich, reizbar, widerwärtig, anspruchsvoll, rücksichtslos, launenhaft,

miftraulich, eigenfönnig und zornig wird, wenn Kopfschmerzen und Schwindel, schlechte Verdauung und Herzklopfen eintreten, dann ist es auch für uns Laien nicht schwer, zu erkennen, daß nicht irgend eine Bosheit, Trägheit, Einbildung u. d. g., sondern ein krankhaftes Leiden, eine Psychopathie, vorliegt.

Wer meinen bisherigen Ausführungen gefolgt ist, wird manche Erscheinung im Seelenleben eines Kindes besser verstehen und beurteilen lernen. Er wird begreifen, warum heute ein so gutartiges und aufgewecktes Kind so verdrossen, so mürrisch, so wenig aufgelegt ist, still vor sich hinbrütet, so wenig Interesse dem Unterricht entgegenbringt, so schwer lapiert; er wird auch die oft sehr einseitige Begabung leicht erregbarer Kinder, die beim Scheiden von dem geliebten Lehrer in Wehmut und Thränen zu zerfließen scheinen, sowie die Genialität gewisser Wanderkinder, von wesentlich andern Gesichtspunkten betrachten; er findet auch eine Erklärung dafür, daß es Schüler giebt, die in der Orthographie absolut keine Fortschritte machen, er steht auch mancher Schlaueit und Schlingelhaftigkeit anders gegenüber als früher; ja er weiß auch tiefe sittliche Gesunkenheit, brutale Gewaltthaten, starrköpfigen Eigensinn, Mordversuche zc. wenigstens vom physiologischen Standpunkt zu erklären. Es wäre aber ein großer Fehler und würde einer wichtigen Sache bloß schaden, wollte er jede auffällige Erscheinung im Seelenleben des Menschen als psychopathische Minderwertigkeit auffassen. Nicht jeder faule und schlingelhafte Schüler ist psychop. minderwertig, nicht jeder sittliche Fall hat eine psychopath. Minderwertigkeit zur Voraussetzung.

Es ist leicht begreiflich, daß die Beurteilung derartiger seelischer Erscheinungen nicht so leicht sein mag. Ein psychiatrisches Auge, verbunden mit der Fähigkeit individueller Behandlung, und reiche Erfahrung werden wohl für den Psychiater mächtige Hilfe sein bei derartigen Beurteilungen.

Wir kommen auf die Konsequenzen, die sich aus meinen bisherigen Ausführungen etwa ergeben, später zurück und betrachten nun zunächst die Ursachen psychopathischer Minderwertigkeiten.

Weit überwiegend sind es psychische Momente, die die psychopath. Minderwertigkeiten hervorrufen, von welchen hauptsächlich die „Hirnarbeiter“ heimgesucht werden, die sich beruflich oder aus Neigung übermäßigen geistigen Anstrengungen hingeben.

Geistige Überanstrengung, Überarbeitung und Überbürdung im Berufe sind wohl die wichtigsten aller direkten Ursachen.

Die geistige Überanstrengung begegnet uns auf Schritt und Schritt. Denken wir nur an die frühzeitige Belastung des Gehirns unserer Kinder. Wie viele neue Eindrücke sollen „festgeprägt“ werden! Wie unendlich groß sind die Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit des Gehirns gestellt werden, in einer Zeit, wo sich dasselbe entwickelt. Tritt nun ein Kind mit einer angeborenen psychopathischen Minderwertigkeit in die Schule, so ist es in der That übel beraten, wenn es den Anforderungen eines hochgeschraubten Lehrplans genügen soll. Der vorgeschriebene Stoff muß aber nach einem bekannten, geflügelten Worte „festgenagelt“ werden. Wenn derselbe dadurch nur auch „festgeprägt“ wäre, wenn er nur nicht des erzieherischen Moments, worauf es bei all unserer Arbeit vor allem ankommt, entbehren würde, wenn dem Kinde durch ein methodisches Drillsystem die Schule eine Lust, nicht eine widerwärtige Last würde, und wenn das Gehirn nicht pathologisch beeinflusst würde, so stünden wir nicht an, die „Festnagelung“ des ganzen Pensums gutzuheißen. Aus physiologischen und pädagogischen Gründen sind wir indes keineswegs darüber im Zweifel,

daß der reiche Lehrstoff weise beschränkt werden muß, weil das Juvel der Tod des einzelnen, des rechten Erfolges ist. Nicht die Quantität des Wissensstoffes, sondern die Qualität desselben, die durch methodische Übung (der Kraft erzielt wird, giebt die Garantie für bleibenden Erfolg.

Daß das maßlose „Hören und Zagen“ in unserem Berufe schon manche psychopathische Minderwertigkeit hervorgerufen oder doch den Grund dazu gelegt hat, gehört mit zu den bedenklichsten Erscheinungen unseres modernen Kulturlebens. „Die Sorge vieler Lehrer besteht darin, mit allerhand geschickten methodischen Künsten die ihnen übergebenen Kinder unter allen Umständen zu fördern, nicht im Hinblick auf deren persönliches Wohl, sondern auf die zu erwartende Inspektion, im Hinblick auf die unheilvolle Konkurrenz der Schulen und Kollegen, und nicht zum mindesten auch im Hinblick auf das jeder erzieherischen Wirkung bare Scheingepränge, zu dem die öffentlichen Schulexamina in vielen Fällen herabgewürdigt werden. Die Schüler können ob der maßlos gesteigerten Anforderungen kaum mehr aufatmen, während der Lehrer in seinen „Mußestunden bei seinen Korrekturen „stöhnt und seufzt.“

Daß es eine Überbürdung der Schüler giebt, erkennt der gebildete Teil des Publikums unumwunden an; daß aber auch die Schule und ihre Lehrer vielfach überbürdet sind, das will man selten zugestehen. Wie kann ein Kind gedeihen, das in überfülltem, schlecht ventilirtem und beleuchteten Raum (60 und mehr Kinder) sechs Stunden täglich sitzend zubringen muß? Wie zweifelhaft müssen wohl die Erfolge derjenigen Lehrer sein, die durch die überhäufte Arbeit in solch überfüllten Klassen psychopathisch minderwertig geworden sind?

Inbezug auf schulhygienische und andere Fragen der Schule herrscht beim Publikum oft eine tiefe Unkenntnis der Dinge, Angesichts dieser Thatsache können wir folgerichtig auch auf ein richtiges Verständnis derartiger Fragen nicht hoffen. Wenn es uns gelingen sollte, die Erkenntnis in das Bewußtsein des Publikums hineinzutragen, daß überfüllte Klassen und hochgeschraubte Lehrpläne ein bedenklicher Krebschaden unserer modernen Schule sind, so wird es auch an dem guten Willen nicht fehlen, in diesen beiden Dingen Wandel zu schaffen.

Durch die Forschungsergebnisse des Irrenarztes Dr. Kräpelin wurde festgestellt, daß die Leistungsfähigkeit des Gehirns bei einem erwachsenen addierenden Menschen schon nach einer halben Stunde geistiger Thätigkeit sinkt. Gestützt auf dieses physiologisch begründete Faktum, sind wir berechtigt, die geistige Arbeit eines tüchtigen, pflichteifrigen Lehrers als sehr anstrengend zu bezeichnen. Nicht nur der Zwang logischen Denkens, was der Lehrerberuf mit vielen andern Berufen gemeinsam hat, ist es, was die Nervenkraft schwächt, sondern das laute Sprechen, das die besten Säfte verbraucht, die Aufrechterhaltung der Disziplin, die das ganze Nervensystem in Spannung erhält, und die mit der Berufsarbeit verbundenen Aufregungen, die allein den Menschen krank machen können. Da die angeführten Momente alle zu gleicher Zeit auf das Nervensystem einstürmen und in ihrer Gesamtheit die schädliche Wirkung auf das Gehirn potenziert wird, so erscheint unsere Behauptung genügend beleuchtet. Gegen die Behauptung, die man hin und wieder zu hören bekommt, die wöchentliche Arbeit eines Lehrers ließe sich in zwei Tagen vollführen, haben wir nichts einzuwenden, getröstet uns jedoch mit der Thatsache, daß es in der Welt ein gewisses Etwas giebt, gegen welches „selbst Götter vergebens kämpfen.“

Weil die Leistungsfähigkeit des Gehirns in so überraschend schneller Weise sinkt, sind die üblichen Unterrichts-

pausen an unsern Schulen viel zu kurz bemessen, sagt Kräpelin. „Die Natur hat glücklicherweise ein Korrektiv geschaffen, das der geistigen Überanstrengung entgegenarbeitet, und das ist die Unaufmerksamkeit.“ Es ist darum, grundsätzl. wollte man z. B. mit mathematischer Genauigkeit bestimmen, wie viele Unterrichtsstunden bei 44 Wochen jährlichem Unterricht verloren gehen, wenn man die Hauptpause von 20 Minuten auf 10 M. beschränkt. Die mathematische Beurteilung reicht hier nicht aus. Unsere maßgebenden Persönlichkeiten müssen auch über ein physiologisches, psychologisches und pathologisches Verständnis verfügen, was Kräpelin hier und da zu vermissen glaubt.

(Schluß folgt.)

Die amtliche Konferenz in Waldshut.

Der bisherigen Übung entsprechend, fand auch in diesem Jahre die amtliche Lehrerkonferenz für den Bezirk Waldshut zu Anfang des Wintersemesters statt. Das ist eine recht geeignete Zeit, da es für den Lehrer gilt, wieder seine volle Kraft, sein ganzes pädagogisches Können zu sammeln für den bevorstehenden Winterfeldzug. Bei einer solch inneren Sammlung und pünktlichen Vorbereitung auf den anstrengendsten, aber auch erfolgreichsten Teil seiner Jahresarbeit sind dem treuen Lehrer die amtlichen Konferenzen mit den ihm für gebotenen praktischen Hinweisen und Ratschlägen seiner Behörde von besonderer pädagogischer Bedeutung. Diesem Zwecke entsprach vollauf unsere diesjährige amtliche Konferenz, welche unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulrats Dr. Zimmermann am Mittwoch, den 30. Oktober, im Schulhaus zu Waldshut abgehalten wurde. Außer sämtlichen Lehrern des Amtsbezirks Waldshut hatten sich auch die aus den nächsten Orten des Bezirks Bonndorf, im ganzen über 80 Lehrer, daran zu beteiligen.

Punkt 9 Uhr wurde die Konferenz eröffnet durch das erhebende Weislied: „Alles mit Gott!“ Nachdem der Vorsitzende die städtische Versammlung, welcher als Gast Herr Geh. Regierungsrat Benkiser beimohte, durch ein freundliches „Willkommen“ begrüßt hatte, wurde sogleich in die Tagesordnung eingetreten:

1. Vortrag.
2. Unterrichtsproben.
3. Bekanntgabe von Erlässen.
4. Mitteilungen.

In den letzten zehn Jahren ist die von Herbart und seiner Schule ausgehende pädagogische Richtung in unsern Schulblättern und auf Lehrerversammlungen lebhaft besprochen und das „Für“ und „Gegen“ gründlich erwogen worden. Hier sind es die Grundsätze über die formale Durcharbeitung des Lehrstoffes, welche in den Kreisen unserer Schulmänner die Zustimmung gefunden haben, während sie sich gegen die beiden andern Ideen Herberts — Aufbau des Unterrichts nach kulturhistorischen Stufen und die Konzentrationsidee — in ihrer Majorität ablehnend verhalten. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß, nachdem von theoretischen Standpunkte aus so viel darüber geschrieben und gesprochen worden ist, in immer weiteren Kreisen der Lehrwelt sich das Bestreben zeigt, dieser Sache auch praktisch näher zu treten. Doch ist diese Lehre von der Verarbeitung des Unterrichtsstoffes nach den formalen Stufen bisher von den praktischen Schulmännern bei weitem nicht in dem Grade gewürdigt worden, wie sie es verdient. In ihr liegt eine Fülle des Segens verborgen, ein Schatz, den zu heben „des Schweiges der Edeln“ wert ist.

Darum war es auch sehr zu begrüßen, daß bei unserer heutigen amtlichen Konferenz die Lehrer mit den neueren Bestrebungen auf dem Gebiete der Methodik bekannt gemacht wurden durch ein Referat über das Thema: „Die formalen Stufen des Unterrichts“ und zwei sich anschließende Lehrproben.

Den einleitenden Vortrag hielt Hauptlehrer Bühler in Waldshut, welcher in gründlicher und überzeugender Weise die fünf Stadien beleuchtete, welche nach Herbart-Biller der Lernprozeß zu durchlaufen hat:

- I. Die Vorbereitung. (Analyse).
- II. Die Darbietung. (Synthese).
- III. Die Verknüpfung. (Association).
- IV. Die Zusammenfassung. (System).
- V. Die Anwendung. (Methode).

Durch diese von Herbart psychologisch begründeten Lehrstufen ist die Arbeit in der Schule, die vordem nur dem Taktgefühl des Einzelnen anheim gegeben war, zur Klarheit, das dunkle Gefühl, so müsse es gemacht werden, zu einer bestimmten und klaren pädagogischen Idee erhoben worden. Je schärfer die unterrichtlichen Bewegungen markiert sind, desto besser. Wird der Schüler dabei auch kein Vielwischer, so wird er doch auch kein Halbwischer; er wird ein denkender,

urteilender Mensch, und dies ist mehr wert, als alles oberflächliche Wissen. Die Methode Herbart verlangt freilich vom Lehrer ein gehöriges Maß von Bildung und zwingt ihn darum zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung und gründlichen Vorbereitung auf den Unterricht. Aber seine beharrliche Mähe wird reichlich belohnt; denn sie gewährt dem Lehrer Befriedigung und Freude an der Arbeit, also ein erhöhtes Interesse für seine Berufstätigkeit.

Allerdings schüttelt man eine Lehrstunde nach Herbart'schem Muster nicht aus dem Arme, wie die beiden nachfolgenden Unterrichtsproben beweisen. Jene des Unterlehrers Sauter zeigte die Anwendung der Formalstufen in der Geographie des IV. Schuljahres: Lage, Größe, Grenzen und Bewohner des deutschen Reiches. — Hauptlehrer Bühler behandelte mit Schülern der Oberklasse ein Lesestück aus dem III. Teil — Heines Gedicht „Belsazar“ — nach den formalen Stufen. Besonders gefiel hier als etwas ganz Neues die Bewertung des Inhaltes in Bildern: 1. Das nächtliche Festmahl im Königsschloß zu Babylon. 2. Der Trunk aus dem hl. Gefäße. 3. Das Erscheinen der schreibenden Hand.

Die an dies Gebotene angeschlossene Diskussion anerkannte rückhaltlos die Vorzüge der neuen Lehrmethode, welche allen Seelenvermögen des Schülers gerecht wird. Herr Kreisschulrat Dr. Zimmermann dankte den Referenten für ihre klaren und anregenden Arbeiten, welcher Anerkennung die Kollegen ihre volle Zustimmung gaben.

Zur Verlesung kam ein Erlaß Großh. Oberschulrats vom 5. September 1894, No. 16473, Organistendienst betreffend.

Dann machte Herr Kreisschulrat Dr. Zimmermann mit seinen Lehrern einen Rundgang durch die einzelnen Unterrichtsfächer, wobei er aus dem Schatze seiner bei den Prüfungen gesammelten Erfahrungen Verschiedenes mitteilte, auf Mängel hinwies und treffliche Winke gab, die den „Mann der Praxis“ verrieten.

Zunächst wurde das Protokoll der amtlichen Konferenz vom Jahre 1893 verlesen zur Auffrischung der damals bekannt gegebenen Erlasse Großh. Oberschulbehörde und der Weisungen des Kreisschulrats.

Im Gesangunterricht — dies war der Gegenstand der letzten amtlichen Konferenz — sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. In den unteren Schuljahren ist noch mehr auf eine richtige Tonbildung, namentlich auf richtige Mundstellung und richtiges Atmen zu achten. In den oberen Schuljahren sind die Lieder auch nach Noten (Schultafel oder Viederheft) einzulernen. Verbindung des Deutens auf die Noten mit dem Singen. Takt immer noch sicherer!

Im Lesen dürfte die Aussprache noch deutlicher sein. Genaue Unterscheidung von d, t, h, p u. s. w. Endsilben deutlicher. Sinnemäßige Betonung. Zäh und nachdrücklich ist der unleidliche Veseleierton („Schulton“) zu bekämpfen.

Auffaß: In den oberen Schuljahren mehr selbständige Arbeiten! Diktate und Sprachlehraufgaben sind nicht als Aufsaße zu zählen. Diktate im Aufsaßheft sind auch als solche zu bezeichnen. — Die landwirtschaftliche Buchführung in der Fortbildungsschule soll schon nach Ostern beginnen, damit auch die Mädchen zur ganzen Buchführung kommen. Die Knaben der II. Abteilung sind unterdessen anders zu beschäftigen.

Im Schönschreibunterricht ist den Schreibheften die größte Aufmerksamkeit zu schenken: in kleineren Schulen sie wie die Aufsaße durchsehen, in größeren Schulen wenigstens mit roter Tinte vorschreiben.

Rechnen: Im I. Schuljahr vor dem Zu- und Abzählen das Bilden und Zerlegen der Zahlen gründlich üben, dann erst Rechenbilden. Sorgfältige schriftliche Darstellung in Strichen, Ringeln etc. (Das gute Beispiel des Lehrers!) — Beim Einmaleins ja keinen Mechanismus. Bei Fehlern immer wieder auf die Rechen zurückgreifen. Drei Punkte festhalten, z. B. 1. 4, 5, 4, 10, 4. — Die Dezimalbrüche immer auf die Aufgabe des V. Schuljahres (die Maße) zurückführen. — In der Fortbildungsschule soll der Lehrer bekannt sein mit den ortsüblichen Gemeindefinanzen, mit dem Brandgeld etc.

Die in der Naturgeschichte behandelten Naturkörper (Pflanzen, Tiere, Mineralien) sind, soweit möglich, zu beschaffen, jedenfalls sind die besprochenen Pflanzen für die Wiederholung einzulegen.

Den Anschauungsunterricht soll man schon im I. Schuljahr möglichst inhaltsreich gestalten, nicht jahraus, jahrein die Schüler langweilen mit Schultafel, Tisch, Stuhl und ähnlichem. (Lehrer: „Was ist das?“ Schüler: „Des isch jo nur ä Binäli.“) Zur Belebung dieses Unterrichts Gedichtchen und Erzählungen damit verbinden!

Geographie: Für die Hand des Lehrers wird empfohlen: Das Großherzogtum Baden. Ein geographisch-statistischer Leitfaden von Karl Büchel. Mit 28 Abbildungen. Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. B. Preis 1 M.

Hinsichtlich der Schulordnung ergingen folgende Weisungen:

Bei den Ferienanzeigen ist immer der 1. und letzte Ferientag anzugeben. — Am 9. September soll in allen Schulen der Geburtstag des Großherzogs in geeigneter Weise gefeiert und die Ferien darnach eingerichtet werden. — Bei Berichten sollen nicht verschiedene Sachen (z. B. Ferienanzeige und Stundenplan-An-

derungen) auf einen Bogen geschrieben werden, sondern jeder Gegenstand getrennt, wegen der Altenbehandlung. — Die Vorlagen immer pünktlich ausfertigen, da sie sonst als unvollständig zurückgegeben werden müßten. — Bei Mitteilungen an die Oberschulbehörde immer einen Beibericht an die Visitation anschließen mit Hauptinhalt. — Wochenbücher für 5 Jahre zusammenbinden lassen, ebenso die Schüler-Stammliste für mehrere Jahre. — Beschwerden der Lehrer wegen Beleidigung und ähnlichem zunächst im Dienstweg dem Kreis-Schulrat vorlegen. — Um Verzicht auf übertragen erhaltene Hauptlehrerstellen unmöglich zu machen, ergeht der Rat: vorher genau sich erkundigen oder zeitig die Bewerbung zurücknehmen. — Bewerbungen um Stellen sind während des Urlaubs des Kreis-Schulrats direkt an die betr. Visitation zu senden, und die eigene ist zugleich zu benachrichtigen.

Am 1/2 2 Uhr wurde die Konferenz geschlossen, worauf im Hotel „Schäpfe“ ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen wurde. Während desselben gedachte Herr Kreis-Schulrat Dr. Zimmermann unseres durchlauchtigsten Großherzogs Friedrich und feierte diesen in gedankenreicher Rede als „Fürst des Friedens.“ Das Hoch auf unsern allberehnten Landesvater fand lebhaften Wiederhall in den markigen Klängen des „Heil unserm Fürsten, Heil!“ — Der Konferenzvorsitzende Bühler verherrlichte das Lehrerherz als „Quelle der Berufsfreudigkeit“ und schloß seine warm empfundenen Ausführungen mit einem Toast auf unsern hochgeehrten Herrn Kreis-Schulrat Dr. Zimmermann, den berufsfreudigen Führer seiner treuen Lehrer.

Unsere amtliche Konferenz war ein echtes Lehrerfest, welches seine Teilnehmer aufs Neue mit Wärme und Begeisterung für den schweren Beruf erfüllte. So ist's recht; denn Konferenzen sollen „Sichtpunkte“ im Lehrerleben sein. Allen Teilnehmern aber sei nochmals zugerufen:

Ob sich auch Wollen türmen
Und rauhe Binde türmen,
Schön ist sie doch, des Jugendlehrers Bahn;
Drum Brüder Mut, im schönen Wert voran!

Verschiedenes.

Karlsruhe. In Bezug auf den Einjährigendienst der Volksschullehrer ist endgiltige Entscheidung noch nicht eingetroffen. Vielmehr liegt nach der „Voss. Ztg.“ gegenwärtig dem Reichskanzler die Entscheidung über die Frage vor, ob die Seminare unter diejenigen Anstalten aufgenommen werden sollen, deren Abgangszeugnis die Berechtigung zum Dienst als Einjährigfreiwilliger giebt. In der Unterrichtsverwaltung steht man den Wünschen der Lehrer zustimmend gegenüber. Demgemäß werden die Lehrer künftig die Wahl haben, ob sie gleich den übrigen Einjährigfreiwilligen ein Jahr auf ihre Kosten dienen wollen oder die Kasernierung und den Bezug der Kompetenzen der übrigen Gemeinden für die Dauer des Dienstjahres nach Maßgabe der unlängst darüber getroffenen Bestimmungen vorziehen.

Karlsruhe. Die No. 260 der Bad. Landeszeitung enthält eine Wahlbetrachtung aus dem Wahlbezirk Eberbach-Buchen, in welchem sich der Schreiber auf's hohe Ross setzt, um die Wahlen zu geben, welche die einzelnen Beteiligten nach seiner Meinung verdient haben. Dabei kommt die Geißlichkeit am schlechtesten weg. Aber auch die Lehrer werden begünstigt, manche mit Huld bedacht, manche abgekanzelt, die „in kaum glaublicher Verblendung der demokratischen Agitation Vorkub geleistet haben.“

Obwohl uns die Sache selbst direkt nicht berührt, so muß doch dem anmaßenden Artikler gegenüber gesagt werden, daß Herr Ködel ebensowohl das Recht hat zu kandidieren, wie jeder andere.

Und was die demokratische Partei angeht, so haben wir Lehrer keine Veranlassung, ihr feind zu sein. Sie hat sich unserer Sache jederzeit warm angenommen und hat in specis uns eine Kandidatur angetragen, was bekanntlich die Eberbacher nicht gethan haben.

Von rührender Gedankenlosigkeit — man könnte es auch anders nennen — zeugt der Hinweis auf die feste Organisation der ultramontanen Partei, welche den Wunsch durchblicken ließ, es möchte bei den Liberalen auch so sein. Wer war es aber denn, als gerade die Eberbacher Selbstherrlichen, welche dem von der Centralleitung der nationalliberalen Partei als genehm bezeichneten Heyd den Prügel zwischen die Füße warfen und so die Vorgänge in Neunkirchen nötig machten, welche jetzt zur Ansetzung der Wahl führen?

Die Wahl des Herrn Heyd wäre sicher gewesen, und was die Lehrer des Bezirks Eberbach gut gemacht haben, das haben die Freunde des Artikel-machers verdorben. So ist die Sache.

Deshalb wäre es schidlich, wenn der Herr Artikler den Mund nicht so voll nähme. Er, der in dem einen Satze von der Gleichberechtigung der Staatsbürger spricht, erkennt im andern einer Reihe solcher, welche an der Arbeit des Staates redlich teilnehmen, die Befugnis ab — wenns nach ihm ginge; es geht aber nicht — an den Rechten des-

selben teilzunehmen. Es wäre ihm heilsam zu erwägen, wer nützlicher sei, die Arbeitsbiene oder die Drohne. Und wenn er wieder versucht ist, die Schädlinge des Staates zusammenzustellen: Pfarrer, Advokaten, Verwaltungsbeamte, Lehrer, Richter, Sozzen, so möge er die schädlichsten nicht vergessen — die Progen.

Karlsruhe. Den verehrlichen Lesern ist bekannt, daß Pfarrer Maier in Rörich gegen Hauptlehrer Lämmlein daselbst am Altar und in der Sakristei in Gegenwart der Ministranten beleidigende Ausdrücke gebraucht hat. Pfarrer Maier hat nun in einem Briefe an H. Lämmlein und auch in der Sitzung des Ortsschulrats die beleidigenden Ausdrücke, als in der Aufregung gesprochen, unter Bedauern zurückgenommen.

Karlsruhe, 12. Nov. Das Sonntagsblatt des „Bad. Beobachters“, betitelt: „Sterne und Blumen“, bringt in seiner letzten Nummer v. 10. Nov. unter „Ernstes und Heiteres“ eine Anekdote, die wir auch unseren Lesern mitteilen wollen, weil sie tief blicken läßt. Sie lautet:

(Aufgebessert.) Bürgermeister: „Die Oberbehörde hat, Ihrer ewigen Müde, Ihre Stelle um 350 Mark aufgebessert.“
— Lehrer: „Hoffentlich durch baren Staatszuschuß, denn größere Naturalgabe, als seither, könnte meine arme Gemeinde nicht leisten.“
— Bürgermeister: „Ach, machen Sie sich doch keine Sorgen! Man hat Ihnen einfach die Benutzung von Haus, Feld und Garten um 350 Mark höher angeschlagen.“

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Bemerk sei nur, daß das Sonntagsblatt von dem bekannten Centrumsmann, Schriftsteller und Abgeordneten Ph. Wasserburg in Mainz redigiert wird.

Mannheim. Dem Leiter unserer städtischen Volks- und Bürgerschule, Herrn Rektor Dr. Sickingen wurde in Ausführung des Elementarunterrichtsgesetzes der Titel: „Stadt-Schulrat“ verliehen.

Konferenzbezirk Pforzheim. Am Mittwoch, den 30. Oktober hielt Herr Kreis-Schulrat Goth zu Pforzheim von Mittags 1 Uhr ab mit den Lehrern des Landbezirks Pforzheim eine amtliche Konferenz ab, wozu außer den Herren Geheimeregierungsrat Bfisterer und Rektor Schid aus Pforzheim fast sämtliche Lehrer und Lehrerinnen Pforzheims erschienen waren. Die Konferenz wurde eingeleitet durch einige gut vorgetragene Schülerrede unter der bewährten Leitung des Herrn Neuert in Pforzheim. Hierauf begrüßte der Herr Kreis-Schulrat die Anwesenden und gab dann das Thema zur Konferenz bekannt; dasselbe lautet: „Konzentration des Unterrichtes in der Volksschule.“ Den einleitenden Vortrag über dieses Thema hielt der Herr Kreis-Schulrat selbst, wobei er den Anwesenden praktische Winke erteilte und an einzelnen Unterrichtsgegenständen zeigte, wie diese Konzentration zu verstehen sei. Beim Lesenunterricht betonte er namentlich, daß man bei der Auswahl der Lesestücke auf die Jahreszeiten, Vorgänge in der Natur, Gedenktage geschichtlicher Personen und Begebenheiten und dgl. Rücksicht nehmen müsse. Auch müsse man wichtige verwandte Punkte erfassen und in den Unterricht hereinziehen, ebenso häufig zurückgreifen auf Frühhergesehenes.

Bei der Grammatik betonte der Herr Kreis-Schulrat die Notwendigkeit des Anschlusses an die jeweils behandelten Lesestücke, legte wenig Gewicht auf schematische Declination und Konjugation, will den erweiterten einfachen Satz gründlich behandelt wissen als Fundament, auf dem alle weitere Sprachlehre aufgebaut werde, selbstredend mehr an Lese- und Redestücken; der Anhang sei mehr als Skizze zu betrachten. Bezüglich des Rechnenunterrichtes wünscht der Herr Kreis-Schulrat unter andern, daß das angewandte bürgerliche Rechnen unter allen Umständen im 7. Schuljahr schon durchgenommen und nicht, wie es häufig geschehe, auf das 8. Schuljahr und die Fortbildungsschule verlegt werde. Der Geometrieunterricht sollte stets von den Körpern ausgehen. Neben dem Zeichnen von an den Körpern angelegten Linien und ebenen Flächen und einfachen Körpern sollten die Schüler auch die einfachen Körper aus Papier oder Papp nachbilden lernen. Beim Unterricht in der Geographie solle, wo immer möglich, die Geschichte anlehnd unterrichtet werden. Heimatkunde soll möglichst oft im Freien unterrichtet werden. Die mathematische Geographie lasse sich ganz gut mit der allgemeinen verbinden, z. B. so, daß man bei „Thorn“ von Kopernikus und seiner Lehre rede, bei „Pforzheim“ einen Abstecker nach „Weil die Stadt“ mache und Keplers Lehre hereinziehe; die Insel Ferro gebe Veranlassung zur Belehrung über Mittagslinien und Parallelkreise und bei Behandlung von Amerika werde ein praktischer Lehrer Veranlassung nehmen, über Columbus und die Kugelgestalt der Erde zu reden. Der Geschichtsunterricht soll angeschlossen Bilder aus der „deutschen Geschichte“ anlehnd an Geographie und Lesen behandeln.

Dies die Hauptzüge aus dem sehr lehrreichen Vortrag des Herrn Kreis-Schulrats. An der anschließenden Debatte beteiligten sich die Herren Schillingner, Schifferdecker sr. und Stapf in Pforzheim, Engel in Tiefenbrunn, Haug in Brödingen und Groß in Dill-Weissenstein. Nach Bekanntgebung einiger dienstlichen Mitteilungen schloß um 4 Uhr der amtliche Teil der Konferenz, und man begab sich zum Zwecke geselliger Unterhaltung und teilweiser Verniedelung der

erhaltenen Thaler in den „Oberer Engel,“ wo sich bald auch der Herr Kreis Schulrat einfand, nachdem er in der Zwischenzeit die Semerkalprüfung der Unterlehrer abgenommen hatte. — Hier ergriffen die Herren Ziegler in Pforzheim und Konferenzvorsitzender Groß in Dillweissenstein das Wort, um dem Hrn. Kreis Schulrat im Auftrage sämtlicher Kollegen den Dank derselben für die vielen Anregungen und den so wohlthunenden, gewinnenden, aufmunternden Verkehr bei der amtlichen Konferenz auszusprechen. Für Erheiterung verschiedener Art sorgte der humoristisch angehauchte Kollege Schaber in Pforzheim durch gelungene humoristische Vorträge. Man trennte sich später mit dem Bewußtsein, einen in jeder Beziehung befriedigenden Tag hinter sich zu haben. Möge es uns vergönnt sein, noch eine lange Reihe von Jahren unsern Herrn Kreis Schulrat unserm Bezirk erhalten zu sehen!

Bretten. Am Allerheiligensfesten machten in Sickingen während des Vormittagsgottesdienstes die Sängerkreis Streif. Der Lehrer stimmte nach dem neuen Gesangbuch „Magnificat“ eine lateinische Messe an, aber keiner der Sängerkreis that den Mund auf. Nach den eingezogenen Erkundigungen haben die Leute in Sickingen kein Wohlgefallen am lateinischen Gesang und wollen den deutschen Gesang beibehalten. Man hat von den Streikenden die Worte hören können: „Wenn der Herr Pfarrer lateinisch gesungen haben will, so mag er dies selber thun.“ Diese Mitteilung ist in dem „Brettener Wochenblatt“ zu lesen.

Vogberg-Krautheim. Am 22. Oktober wurde dahier die amtliche Konferenz für den Bezirk „Vogberg-Krautheim“ abgehalten. Das Thema lautete: „Der Gesang unterrichtet in der Volksschule.“ Es sollte nur in Unterrichtsproben vorgeführt werden. Das Referat hatten die beiden Herren Keimut und Hansbach von Vogberg, sowie Herr Schneckenberger in Wödingen übernommen.

Zur festgesetzten Stunde wurde die Konferenz nach Absingen eines Liedes von Herrn Kreis Schulrat Säger eröffnet. Die Herren Referenten führten nun diejenigen Übungen, die für die einzelnen Schuljahre bestimmt sind, nach den Jäger'schen Notentafeln vor und schlossen jeweils die Einübung eines Liedes an. Mit großem Fleiß waren die Singübungen einstudiert und wurden von den Kindern schön vorgetragen, was am Schlusse von Herrn Kreis Schulrat öffentlich anerkannt wurde. An der eröffneten Diskussion beteiligten sich mehrere Herren. Herr Kreis Schulrat Säger empfahl nun besonders die Pflege des Gesangs, gab Anleitung, auf welche Weise die dazu nötige Zeit ausgenützt und gefunden werden könne, besprach die Führung der verschiedenen Visten, die Anlage und Korrektur der Aufsätze und Reinheit und ermunterte zum Schluß alle Lehrer zur gewissenhaften Pflichterfüllung. Mögen die Ermahnungen beherzigt und die Belehrungen in die Praxis übertragen werden! Ein einfaches Mahl vereinigte die Konferenzteilnehmer im Gasthaus zum Adler, wobei Herr Kreis Schulrat Säger Sr. Königl. Hoheit unsern Großherzog, ausgehend vom Kriege 1870–71 und der diesjährigen Jubelfeier, als patriotischen Fürsten und im weiteren Verlauf seiner Rede als Freund der Schule und der Lehrer feierte und seine Ansprache in einem begeisterten Hoch auf unsern Landesfürsten ausklingen ließ. Der Konferenzvorsitzende Kullmann behandelte in kurzer Ansprache die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer guten Fragestellung, feierte Herrn Kreis Schulrat Säger als Fragesteller und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf diesen. Weitere Toaste galten der Ober Schulbehörde und den Herren, welche durch musikalische Vorträge zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrugen. So verstrichen zu rasch die Stunden und entführten die Konferenzteilnehmer wieder aus Vogberg. Doch werden dieselben gerne der diesjährigen amtlichen Konferenz gedenken und die gewonnenen Eindrücke nicht vergessen!

Übergangsbestimmungen.

Ein Lehrer mit 1300 und einigen Mark Einkommen bei 14 definitiven Dienstjahren schreibt:

Unterzeichneter bezog bei Geltung des Tarifs seit 2 Jahren 1500 Mark. Nun beträgt aber die Verkürzung im letzten Jahre der Zulagefrist jeweils 300 Mark und, da die Zulage eintritt, die zwei übrigen Jahre 200 Mark. Diese Benachteiligung wiederholt sich in gleicher Weise durch alle Zulagefristen bis zur Erreichung eines Maximalgehaltes nach 20 Jahren, sage: zwanzig Jahren.

Wenn man erwägt, daß meine erste Thätigkeit im pädagogischen Fach in jene Zeit fiel, da man für den Tag etwa 36 Kreuzer Gehalt bezog und hinsichtlich der Verpflegung auf die Wohlthätigkeit eines barmherzigen Bürgers oder eines andern mitleidigen Ortsbewohners angewiesen war, und daß ich mich auch bei der Verbesserung vom Jahre 1874 noch lange Zeit durch anstrengendes Stundengeben und systematisches Hungerleiden finanziell über Wasser hielt, so ist heute mein Wunsch nach baldiger Abänderung der Übergangsbestimmungen gewiß kein unbescheidener, zumal mich dieselben mangels der geringsten Nebenbezüge besonders hart treffen.

Die Ausführungen des Herrn Abgeord. Schuler im „Sicking. Volksblatt“ bezw. dessen Parallele der Lehrgelälter mit denen einiger Pfarrherren erfüllt mich zwar mit Theilnahme für die betreffenden Herren, kann mich aber nicht trösten; mir liegt die Vergleichung der Verhältnisse mit denen meiner eigenen, jüngern, wie ältern Amtsgenossen näher. Will ich bei meiner Umschau etwas weiter gehen, so blicke ich dem bekannten Recept folgend gewöhnlich nach unten und entbede da des Unterschiedes noch genug. Im übrigen auch einen kleinen Vergleich mit oben.

Vor etwa Jahresfrist wurde aus dem badischen Oberlande ein Hauptlehrer ins Unterland versetzt. Gesehlich hatte er keinen Pfennig Reiseentschädigung zu beanspruchen und wird wohl auch keinen bekommen haben. „Er wurde ja auf Ansuchen dislocirt“, wird man mich aufklären. Nun kann man keinem Manne zumuten sein ganzes Leben auf einem Posten des tiefsten Schwarzwaldes zuzubringen, wenn derselbe in geeigneterer Gegend aufgewachsen ist und auch den Anforderungen seines Dienstes genügt; besonders aber dann nicht, wenn Familienrückichten einen Aufenthaltswechsel fordern.

Es liegt dann ein unbedingtes „Muß“ vor, und wenn anders die Aussichten fehlen, so entschließt man sich, sei es auch mit schwerem Herzen, zu dem weiten Umzug an die heßisch-bayerische Grenze. — Einige hundert Mark Reiseauslagen sind allerdings verloren. So ist es bei uns! — Dagegen vertauschte ein mir bekannter Mittelschulprofessor in der kurzen Zeit von etwa 4 Jahren das Unterland zweimal mit dem Oberlande (machte 3 Reisen) und lastierte nach eigener Taxation annähernd 3000 M. (? D. S.) an Zustellungsvergütung ein. Das Plus über die Auslagen seiner zweiten Reise allein schätzte er zum Voraus selbst auf circa 700 M. Ob seine Versetzung in jedem der 3 Fälle im Interesse des Dienstes statthatte, läßt sich nicht gerade kontrollieren, ausgeschlossen ist indessen nicht, daß einmal mindestens Rücksichten auf Kindererziehung mit wirksam waren. Auch hier dürfte uns das Leitblatt des Herrn Abgeordneten entgegenhalten, daß die definitiv versetzten Geistlichen kath. Konfession ohne Entschädigung wandern — so wurde mir wenigstens berichtet und da meinen wir, wäre es Pflicht des Herrn Abgeordneten gewesen, für einen billigen Ausgleich mitsorgen zu helfen. Daß diejenigen, die vor Jahren für die hl. Sache der Pädagogik hangerten (NB. leiblich hungerten) und bis in ihre Greisenalter andern gegenüber im Nachtheile sein sollten, kann doch dem Billigkeitsgefühl des Herrn Abgeordneten nicht entsprechen! Sapienti sat!

Personalnachrichten.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Neidhard, Johann, Realschulkand. und Schulverw. in Heidelberg, zur Verwaltg. einer Lehrstelle an die Baugewerkesch. in Karlsruhe. Albiker, Emma, Schulkand., als Unt.-L. nach Wyhl, Ats. Emmendingen. Bihn, Wilhelm, Schulkand., als Unt.-L. nach Allmannsweier, Ats. Lahr. Buselmaier, Friedrich, Unt.-L. von Wyhl nach Kippenheim-Ettenheim. Dischinger, Gottfried, Unt.-L. in Käferthal, als Hilfsl. nach Kirchen, Ats. Egen. Dittel, Elise, Schulkand., als Unt.-L. nach Kilsheim, Ats. Wertheim. Dörr, Gustav, Unt.-L. von der Seminarübungschule in Ettlingen, nach Heidelberg. Eckert, Richard, Hilfsl. in Käferthal, Ats. Mannheim, wird Unt.-L. daselbst. Egenberger, Rupert, Unt.-L. in Kilsheim, als Hilfsl. nach Waldmühlbach, Ats. Mosbach. Günther, Wilhelm, Unt.-L. an der Rettungsanstalt Pilgerhaus bei Weinheim, als Hilfsl. nach Weisweil, Ats. Emmendingen. Haller, Emilie, Schulkand., als Unt.-L. nach Waldkirch (Stadt.) Matt, Marie, Schulkand., als Unt.-L. nach Ringsheim, Ats. Ettenheim. Preusch, Emil, als Unt.-L. nach Egringen, Ats. Lörrach. Raith, Georg, Unt.-L. in Allmannsweier, als Hilfsl. nach Lahr. Restle, Elise, Schulkand., als Unt.-L. nach T.-bischofsheim. Römer, Otto, Unt.-L. in T.-bischofsheim, als Hilfsl. nach Walldürn, Ats. Buchen. Sigrist, Melchior, Unt.-L. in Münchweiler, wird Hptl. in Joosthal, Ats. Neustadt Vaith, August, Hptl. von Werbach nach Ballenberg, Ats. T.-bischofsheim.

2. Gestorben:

Dobmann, Christoph, Hausvater an der Rettungs- und Waisenanstalt in Dinglingen, Ats. Lahr.

Briefkasten.

An X. Sie schreiben: Als Organist habe ich in unserer grossen, weitverstreuten Gemeinde grosse Mühe, einen Kirchenchor bereit zu halten. Hatte v. J. bloss 3 Sängerkinder, da nimmt der damalige Pfarrverweser Ärgerniss an einer christenlehrlpflichtigen Sängerin, verbietet ihr das Betreten der Orgel; dieselbe geht trotzdem. Der Pfarrverw. tritt aus der Sakristei zur Vesper, erblickt die Ausgesperrte und lässt Ministranten und Altar stehen, eilt im Zorn mitten durch die grosse Kirche hinauf zur Empore und jagt während des Orgelspiels — also unter musikalischer

Begleitung — jene fort. — Der rechtlose Organist sammelt und unterweiset müheselig seine Sänger: Der Geistliche jagt sie nach Belieben weg: alles zur grösseren Ehre des § 38!"

An R. F. Sie geben in fr. dankensw. Weise folgende Antwort: „Die Anfrage in No. 45 der „Badischen Schulzeitung“ betr. Das beste Werk ist wohl das von »W. A. Fett«, betitelt: Konferenzarbeiten.“ Es umfasst 2 Bände. Der erste Band enthält pädagogische Vorträge über allgemeine Themen und ist 748 Seiten stark, während der zweite Band, nur 374 Seiten umfassend, Vorträge über die einzelnen Unterrichtsfächer in sich birgt. Das Werk ist eine Sammlung von Vorträgen, die schon bei Vereinsversammlungen gehalten wurden, was daraus hervorgeht, dass bei jedem Aufsätze die Jahreszahl wann und der Ort wo er vorgetragen wurde, beigefügt ist. Das Werk ist eine grosse Stütze für solche, die Semestralarbeiten zu fertigen haben und enthält für Vorträge haltende vielen Stoff. Die Vorträge sind teils ausführlich, teils ist nur die Disposition angegeben. Es ist in Langensalza bei F. G. L. Gressler im Verlag und beide Bände kosten ohne Porto 9 Mk.“

R. F.
In X und Y. Zum schätzbaren Benehmen ihres Kollegen setzen wir hierher »Eine vielsagende Fabel«. Aus einer Schmiede fuhr ein Wagen, beladen mit blanken Äxten. Die Bäume des Waldes erzitterten beim Anblick der grimmigen Feinde. »Keiner von uns wird davonkommen«, klagten sie. Da erhob eine alte Eiche ihre Donnerstimme und rief: »O ihr Furchtsamen die Zahl unserer Feinde ist zwar gross; aber so lange niemand unter euch den Äxten Stiele leiht, vermag keine einzige euch zu schaden«. — Wer Ohren hat, der höre!

K. in K. Das „Landwirtschaftliche Rechenbuch“ von Löser und Zeeb, verlegt von Eugen Ulmer in Stuttgart. Es ist ein grösseres Werk, für Landwirtschaftsschulen bestimmt, ist für Ihre Zwecke vorzüglich geeignet und wird Ihnen auch nach jedem anderen Wunsche zu Diensten sein. Es kostet etwa 2 Mk.

Mehrere Dinge in nächster No. D. L.

Vereinstage.

Schönau b. H. Samstag, 23. Nov., nachm. 1/2 Uhr findet in Schönau im Schulzimmer des H. Vogt eine Konferenz statt: T.-O.: 1. Unterrichtsprobe: Mündliches Rechnen im IV. Schuljahr, Herr Vogt. 2. Bestellung des Schulkalenders. 3. Verteilung der Schulgeschichte. 4. Einzug der noch rückständigen Beiträge (Lehrerverein und Schulgeschichte.) Alte Sängerrunde mitbringen! Walter.

Bruchsal. Mittwoch, 20. d. M., nachm. 1/2 Uhr, freie Konferenz in der Aula des Knabenschulhauses. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Kollegen Roth-Forst über »Charakterbildung«. 2. Die noch rückständigen Vereinsbeiträge. 3. Schulgeschichte 5. und 6. Lieferung. 4. Gemüthlicher Teil. (Alte Sängerrunde!) Herr Kreisschulrat Bopp hat die Einladung zur Teilnahme freundlichst angenommen. Bitte die H. H. Kollegen, die Fr. Lehrerinnen einzuladen. Der Vorsitzende.

St. Blasien. Donnerstag, 21. Nov., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus zu St. Blasien. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Lederer in Menzschwand über »Gustav Fr. Dinter«. 2. Lesevereinsangelegenheiten. Wegen Punkt zwei werden die Konferenzen Althall und Todmoos gebeten, je einen Vertreter zu schicken oder vorher schriftliche Anträge zu stellen. Der Vorsitzende: Buntru.

Kandern. Samstag, den 30. Nov., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz in der Brauerei Brüderlin. T.-O.: 1. Vortrag des Unterzeichneten: »Einnaleins-Tafeln«. 2. Gesang (Heim No. 130 und 134.) Renkert.

Furtwangen. Mittwoch, 20. Nov., nachm. 3 Uhr, freie Zusammenkunft im Rössle zu Furtwangen. Besprechung der Themate Vereinsbl. No 8 Seite 95; Wahl der Konferenzbeamten. Um rege Beteiligung bittet L. Samson.

Burkheim. Die nächste Konferenz findet Samstag, 23. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr, in der Post dahier statt. T.-O. Einzug fälliger Vereinsbeiträge, Verteilung der Schulgeschichte, Vortrag des Hrn. Kreisvertreters Dammert: »Die Gotthardbahn und ihr Einfluss auf den deutsch-italienischen Handel und Verkehr«. N.-B. Die am Erscheinen verhinderten Vereinsmitglieder wollen so freundlich sein, den 1895er Beitrag gelegentlich zur Konferenz zu senden. Bühn.

Achern. Dienstag, 19. Nov., nachm. 2 Uhr im bekannten Lokal. Besprechung und Festsetzung des Pestalozzi-Festjubiläums. Alte Sängerrunde mitbringen. Grimm.

Lörrach. Samstag, 23. ds. Mts., nachm. 1/2 Uhr, freie Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Simmendinger-Brombach über »Jphigenie auf Tauris v. Göthe«. 2. Bestellung des Schulkalenders und Austeilen der Schulgeschichte

(Heft 6.) 3. Verschiedenes. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen. Währ.

Karlsruhe Land. Samstag, 23. Nov., nachm. 1/2 Uhr, freie Konferenz im »Schremppe«. T.-O. Bericht des Kreisvertreters, Schulgeschichte, Einzug der rückständigen Beiträge für den Lehrerverein. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein. Meng.

Gengenbach. Samstag, 23. d. Mts., nachm. 1/2 Uhr, Konferenz im Schuthause dabier. T.-O.: 1. Vortrag des H. Kollegen Disch in Zell über ein Thema aus der germanischen Mythologie. 2. Abgabe der Schulgeschichte 5. und 6. Lieferung. 3. Wiederholung einiger Lieder zur amtlichen Konferenz. Sollte letztere in der gleichen Woche stattfinden, so fällt die freie Konferenz aus. Billmaier.

Heidelberg. Samstag, 23. Nov., nachm. 2 Uhr findet im Schulhaus in der Plöckstrasse, Zimmer No. 2 Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Koch über Rich. Wagner. 2. Bericht des Herrn Kreisstellvertreters Bähler über die Verhandlungen in Lahr. 3. Einzug verschiedener Beiträge. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. [H. Herrigel.]

Bezirk Kenzingen. Samstag, 23. d. Mts., findet in der Bierbrauerei Scheidel zu Kenzingen, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Herr Buselmeier-Wyhl. 2. Einzug fälliger Beiträge. Gabriel.

Waldkirch. Donnerstag, 21. d. Mts., nachm. halb 3 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus »zum Adler«. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Martin in Waldkirch. 2. Reinigung der Schulräumlichkeiten betr. 3. Einzug des Lehrervereinsbeitrages. (Es ist dies die letzte Frist. Die Rückständigen mögen von da an ihren Beitrag direkt an den Rechner einsenden.) 4. Bestellung des Schulkalenders. 5. Austeilung der Schulgeschichte. Anm. Die Konferenz wird selbst bei ungünstiger Witterung abgehalten. Der Vorsitzende.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft „Konfordia“ in Bühl empfehlen wir:

Realiensbuch für Volks-, Bürger- und Töchter Schulen

enthaltend
Geographie, Geschichte, Gesundheitslehre, Naturgeschichte
und Naturlehre.
Bearbeitet
von

Karlsruher Lehrern.

gr. 8°. VIII, 376 S. Mit 180 Abbildungen. V. Auflage.
Preis geb. M 1.10.

Wirtschaftslehre.

Kaufmännische und gewerbliche Buchführung.
Nach Vorträgen

von
August Bergmann

Reallehrer an der Großh. Oberrealschule in Karlsruhe.

Zusammengestellt

von

J. Hoffmann,

Hauptlehrer in Schapbach.

8°, 82 Seiten, Preis 50 S.

Für Rechnungsfeller empfehlen wir:

| | |
|---|------|
| Titel und Vorbericht zu Gemeinderrechnungen à | 3 S |
| Hauptbuchimpresen (Einnahmen, Ausgaben, Kapital und Zins) à Buch | 50 S |
| Holznaturalien-Impresen à Bogen | 3 S |
| Rechnungsabslüsse mit Darstellung des Ver- mögensstandes à | 20 S |
| Prüfungsprotokolle à | 3 S |
| Impresen für Rückstandsverzeichnis à Buch | 50 S |
| Kassenbuchimpresen à Buch | 50 S |
| Gemeindevoranschläge à | 40 S |

Bühl.

Konfordia.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben sind in neuer Auflage erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Eippert, K., Deutsche Sprachübungen für entwickelte Schulen. Vier Hefte 8°. Erstes Heft. Dritte Auflage. (VI u. 42 S.) 25 Pf.

Zweites Heft. Zweite Auflage. (IV u. 56 S.) 35 Pf. — Früher sind erschienen:

Drittes Heft. IV u. 60 S.) 35 Pf. — **Viertes Heft.** (VI u. 66 S.) 40 Pf.

„Diese neue Sprachschule gehört zu den besten, die in den letzten Jahren erschienen sind.“

(Pädag. Zeitung, Berlin 1894. Litter. Beilage Nr. 4.)

Sachse, J., J., Die deutsche Grammatik in ihren Grundzügen. Ein zugleich für den Selbstunterricht bestimmtes Hand- und Übungsbuch zum Gebrauche an Mittelschulen, Präparanden-Anstalten, Schullehrer-Seminarien und den untern und mittlern Klassen höherer Lehranstalten. Zweite verbesserte Auflage. Vier Hefte 8°.

Zweiter Kursus: Wortarten und Wortbildung. (IV, u. 68 S.) 40 Pf.

Dritter Kursus: Die Syntax (IV u. 64 S.) 40 Pf. [256

Vierter Kursus: Allgemeine Stilistik und Poetik. (IV u. 82 S.) 60 Pf.

Früher ist erschienen:

Erster Kursus: Allgemeine Wort- und Satzlehre. (VIII u. 48 S.) 40 Pf.

Freiburg im Breisgau.

Litterarische Anstalt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

63700 Personen und 449 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 131 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 89 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895:

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Ansehbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberträge fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.18

Nur Lob tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte u. über seinen **Holländ. Tabak** hat B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel 10. acht M. [213.3

Verlangen Sie zur Auswahl

eine Kollektion Musikalien für Piano, Violine, Gesang, Chormusik oder Humoristika, gratis ein Verzeichnis der billigen Musikalben. M 1.—, 50 S der 20-Pfennig-Bibliothek. **Großes Musikalien-Verh. titut** pr. Monat M 1.— [208.31
Karl Hochstein, Musik-Verhand-Geschäft, Heidelberg.

Violinen, Zithern,

Blasinstrumente aller Art, ff. Saiten (Spz.: echt ital. Saiten),

Accordeons (Ziehharmonikas),

sämtl. Bestandteile u. s. w.

bezieht man bestens und billigstens von

G. & A. Klömm,

(Inh.: W. Schuster)

älteste Musikinstrumenten- und Saitenfabrik.

Gegründet 1795.

Marktneufkirchen (Sachsen). [231.7

Kataloge frei. — Lehrern bes. Vergünstigungen.

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot and Loden versenden [102.88

Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.

Tuchversandhaus gegr. 1827. [102.88

Liefer. d. Lehrer-Vereine.

Höchster Barrabatt. — Muster portofrei.

Niemand veräume, vor dem Anlauf eines Pianinos sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.40
L. Hack, Pianoforte-Verhandhaus, Karlsruhe.

Ein franz. Harmonium

billig zu verkaufen, anzusehen im ev. Vereinshaus in Lahr. [248.2
Näheres bei W. Bruchhaus in Baden-Baden.

C. F. Glass & Co.,

leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elektrischem Betrieb in Heßbrunn, empfehlen ihre

Pianinos.

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit.

Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen.

Vermittlung von Verkäufen erwünscht.

Illust. Kataloge gratis u. frko. [180.24

Umtausch, Reparaturen und Stimmungen.

Gebrauchte Instrumente u. auf Lager.



Nähmaschinen

und

Fahrräder.

Ausnahmspr. nur für Lehrer.

(Ref. aus Lehrverf. u. Diensten.)

25% Preis-Ermäßigung.

H. D. Proempeler

Gerbach a. N.

Generalvertr. der berühmten Dürkopp-Nähmaschinen-Fabr.

Verlangen Sie zur Auswahl

auf 14 Tage:

1 Sortimentlieder für Männerch. — f. gemisch. — für Damen- u. Kinderchor. [207.13

1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. — Mr Winterverguldungen. (Grossart. Neuheiten.)

1 — Musical. f. Klav. 2hd., 4hd., (leicht? schwer?).

1 — für Viol., Viol. u. Klav. (leicht? schwer?).

1 — für Kirchengesang (ev.? kath.?) f. d. Orgel.

Carl Kliner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Physikalisches Kabinet

Meiser & Mertig, Dresden.

Illustr. Handbuch u. Prospekt gratis. [193.18

Pianinos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jähr. Garantie.

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.

Allerbösch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Gute Violinen

mit Kästen und Bogen zu 12—15 M.

Große Auswahl sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandteile.

Reparaturen billigst und gut.

Heinrich Kessler, Geigenbauer,

P 6, 2 Mannheim. P 6, 2.

Firma bitte genau zu beachten. [240.3

In unserm Verlag ist erschienen:

o Heimatland, o Badenland!

(Gedicht von J. Ziegler.)

Für gemischten Chor

komponiert von

Heinrich Hönig.

Preis 80 Pf.

Missa Sancta Dorothea

für eine Singstimme mit Orgelbegleitung

komponiert von

Heinrich Hönig.

Op. 63.

Preis der Part. 1,50 M., der Singstimme 15 S.

Ave Maria

f. eine Singstimme mit Orgelbegleitung

komponiert von

H. Hönig.

Preis 1 Mark.

Altiengesellschaft Konfordia, Bühl.

Dieser Nummer liegen bei:

- 1) Ein Prospekt von Gebrüder Hug & Cie., Musikalienverlag in Leipzig.
- 2) Ein Prospekt von Johann André, Musikalienverlag in Offenbach a. M.
- 3) Ein Prospekt von Levy & Müller, Verlag in Stuttgart.
- 4) Eine Preisliste von A. Hornemann, Cigarrenfabrik in Goch a. d. holl. Grenze.
- 5) Ein Musterbogen der Altiengesellschaft Konfordia in Bühl, Visiten-, Gratulations- und Verlobungskarten betr.
- 6) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.